



Grausames Spiel: Bonnie Paskas (links) als Kaiserin Irene stürzt den Sohn (Thiago Bordin) ins Verderben.

Bild Admill Kuyler

So ein Theater macht nur Origen

«Kaiserin Irene» heisst das neue Stück, das Giovanni Netzer zusammen mit Tänzern und Sängern für den Julierturm entwickelt hat. Es ist so eigenwillig wie ästhetisch – und begeistert das Publikum.



von Ruth Spitzenpfeil

Ein echter Giovanni Netzer halt. Was denn sonst? Das war am Dienstagabend einmal wieder im Juliertheater zu erleben. Dass der Gründer des Origen Festivals und Erbauer des roten Turms eine unverwechselbare Handschrift in seinen Inszenierungen hat, wissen wir ja. Doch mit «Kaiserin Irene» führt Netzer die Tradition noch ein Stück weiter. In gewisser Weise hat er eine eigene Theaterform geschaffen. Nennen wir sie Eklektizismus. So wie in der Architektur munter Stile und Techniken aus allen Epochen zusammen an einem Bau kombiniert werden, mischt er die Elemente von Ballett, Schauspiel, Oper und kirchlicher Liturgie.

Die böse Mutter

Menschen, die immer friedlich und freundlich durchs Leben gingen, taugten leider nicht so gut, um daraus Theater zu machen, sagt Netzer in seiner Einführung, die ebenfalls unerlässliche Origen-Tradition ist. Denn danach hat bei ihm die gesprochene Sprache nichts mehr auf der Bühne zu suchen. So erfahren wir also vorab die drastische Geschichte dieser Frauenfigur aus dem frühen Mittelalter. Als junge Witwe des Kaisers übernimmt Irene die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn Konstantin und lässt sich selbst zur Kaiserin krönen. Sie behauptet sich grausam gegen Feinde und drängt Konstantin in eine unpassende Ehe. Als der Sohn sich durchsetzt, gar eine andere Frau wählt, lässt sie ihn blenden, worauf er stirbt. Doch auch sie wird Opfer des grausamen Machtspiels.

Dieses Leben entfaltet sich nun also im hohen Rund des Julierturms, hochdramatisch beleuchtet

durch Konstantin Binkin, der dafür wieder einmal vom Marjinsky Theater in St. Petersburg nach Rim geholt wurde.

Tollkühn ist der Einsatz der Musik. Hier geht es quer durch die Jahrhunderte und Stile.

Es sind Schlaglichter, welche auf Irenes Werdegang geworfen werden. Es tauchen Szenen auf, die mehr durch Ahnen als durch Verstehen wirken. Es ist schön, was wir sehen. Dafür sorgen schon Martin Leutholds Kostüme. Er hat byzantinische Mosaik aus Hightechmaterialien auf die Körper der sieben Darsteller drapiert. So etwas macht kein anderer Designer. Ganz eigenes Theater auch hier.

Tanz dominiert

Auch wenn Netzer alle Bühnengattungen gleichberechtigt verbinden will, ist der Tanz bei «Irene» ganz klar dominierend. Mit Thiago Bordin als Konstantin und Silvia Azzoni als seine grosse Liebe stehen zwei ehemalige Stars des Hamburger Balletts auf der Bühne. Bonnie Paskas als Irene ist zwar langjährig spielerprobt bei Origen, von Haus aus aber auch Tänzerin, so wie Edward Lloyd, der als Zeremonienmeister die Machtstrukturen am Hof verkörpert. Torry Trautmann aus Chur kann als gefühlsstarker Knabe seine kombinierte Tanz-Schauspielausbildungen gut einsetzen. Sehr oft buchstäblich am Rande agieren hingegen die beiden Singenden, Mari-

an Dijkhuizen als Konstantins erste Frau Maria und Maximilian Vogler als Prophet. Seine Funktion jenseits des überwältigenden Gesangs erschliesst sich nie ganz.

Die Stücke in Netzers Theater entstehen erst während der Proben. Und hier erwies sich offenbar der Zauber des vertrauten Duos aus Hamburg so stark, dass das Liebespaar nun viel Raum einnimmt. Irene rückt immer mehr in den Hintergrund. Liebreiz verdrängt Bosheit. Auch schön.

Wirklich eklektisch – oder auch tollkühn – ist der Einsatz der Musik. Hier geht es quer durch die Jahrhunderte und Stile. Einleuchtend ist noch die Gregorianik für die zeremoniellen Teile. Doch wie soll man die Zeilen aus deutschem Liedgut verstehen? Als atmosphärisches Zitat oder als ironischer Kommentar? Egal. Es ist halt ein echter Giovanni Netzer.

«Kaiserin Irene». Weitere Aufführungen Freitag, 18. Februar, Samstag, 19. Februar, und Sonntag, 20. Februar, jeweils 17.30 Uhr, sowie Freitag, 25. Februar, Samstag, 26. Februar, und Sonntag, 27. Februar, 18 Uhr. Julierturm. www.origen.ch.